

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Donnerstag. ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: 109 1/2 E. Walnut Straße, Telefon No. 1910.



Donnerstag, den 14. März 1918. Vereinte Gedanken.

Der Säuler anstarrt und schaden- trotz flennt, Der Bücher stiehlt und sie dann ver- kient, Aus Hof, das sollt' man ihm abge- wöhnen, Denn den Hof, den muß man jetzt verpö- nen.

Besteuert die Verleumdungszungen und schlechte Lügnermäuler mit, Das höchste Ziel ist dann errungen, Gedacht wird jedes Defizit, Zwei Nickel nur für jede Lüge, Und drei für jede Klatscherei, — Was solche Steuer wohl betrüge?

Bei Gedanken, die man geistreich nennt, Mir die Frage auf den Lippen brennt, Die möglicherweise ein wenig dreist: Ist's auch ein gedankenreicher Geist?

Bei Damen, die sich schminken, Will es mich oft bedünken, Daß sie sich nicht geniren, Auch Männer anzuschmieren, Blüthe edelsten Gemüthes Ist die Müchtheit, doch zu Zeiten Sind erschreckend wie Schmetter Grobe Rücksichtslosigkeit.

Das Leben braucht auch Dunkelheit, Allzuviel Licht schadet auf die Dauer den Augen, Und macht dann sehr leicht kurzsichtig, Gefangene aus aller Herren Län- dern fanden sich auf dem 'Wolf' zu- sammen. Eine gute ethnographische Sammlung in lebenden Bildern!

Wer fröhlich sein will sein Leben- lang, lasse der Welt ihren tollen Gang! Zumal er ihn ja doch nicht ändern kann! Nichts als schillernde Gemeinplä- geißt Bryan in seinem Kampfe für die Prohibition in's Feld zu führen, Von jeder seine stärkste Seite ge- wesen!

Die Entdeckung eines Kentucker Gähnerzüchters, daß der Farmer far- bige Eier legen, wenn man sie mit ge- wissen Farben fütterte, und daß aus solchen Eiern gleichfarbige Küden schlüpfen, dürfte für unsere Eufra- gettenjäger nur von geringem In- teresse sein. Die legen keine Eier, Die gadern nur!

Hauvrsichtige Fandlung der Sach- ware Association.

In der letzten Staats-Convention der Nebraska Dealers Hardware Association wurde eine recht unpoli- tische Resolution eingebracht und an- genommen, welche vom Präsidenten der 'Foreign Exchange Trade', einem Herrn Koltka, einer gehörigen Menge unterworfen wird. Er schreibt in fol- gender Weise an den Präsidenten der Hardware Association, Herrn Chas. Shoban:

„Mir bemerken, daß in Ihrer Staats-Convention, welche kürzlich in Lincoln stattfand, eine Resolution an- genommen wurde, welche allen fremd- sprachlichen Zeitungen dieses Landes vordringend will, alle Artikel mit der englischen Uebersetzung zu begleiten, und dann soll die Herausgabe der Zeitungsartikel in deutscher Sprache vollständig verboten werden.“

Ihre Resolution zieht noch nicht einmal einen Akt von Diskoalität in Erwägung, welche in den Artikeln dieser fremdsprachigen Zeitungen er- scheinen möchten, nur verlangen Sie die Unterdrückung derselben. Es giebt absolut keine Entschuldigung für diese weiträugende Handlung Ihrer Delegation.“

Wie dies so oft in solchen Versammlun- gen geschieht, hat irgend Jemand (in diesem Fall muß es ein von Hof und Fanatismus geleitetes Komitee gewesen sein), vor Thotidulst in der Versammlung die Resolution einge- bracht, da Niemand den Verhandlung- en mehr, besondere Aufmerksamkeit schenkte. Es wäre wohl Zeit, daß alle redlich denkenden Mitglieder der „Retail Hardware Ass'n“ ein ge- höriges Veto einlegen.

Compers behandelt die Prohibi- tion vom praktischen Standpunkt aus. Hat's dadurch mit allen den Schmachtappen der Nation verbor- den!

Die moderne Frauentracht hat es sich offenbar zur Aufgabe gemacht, die Blüten möglichst ungeschickt zu verdecken. Damit sie nicht Gefahr laufen, übersehen zu werden. Die Blüten, nicht etwa die Frauen. Die Chicagoer Großschlächter be- treiben Alles in riesigen Massen. Sie schlachten Riesenochsen, zahlen ihren ersten Beamten Riesengehälter, schlagen aus dem Publikum Riesen- gewinne und lassen ihre Arbeiter die Riesenlast des Großkapitals fühlen, die sie wirtschaftlich zu Tode würd.

Der Mensch stamme nicht vom Af- fen ab, behauptet einer unserer Ge-lehrten, sondern der Affe vom Men- schen. Der gute Mann scheint nach einem Besuch des Affenhauses im Zoologischen Garten einer Großstadt gerade in den Spiegel gefehcht zu haben, als er besagte Entdeckung ge- macht hat.

Die Volkswissenschaften sind eine radika- le Partei, die unbeschränkte Rechte für die Massen verlangt. Sie wollen die Volksherrschaft in's äußerste Ex- trem auszubilden und die besitzenden Klassen von allem Einfluß auf die Regierung ausgeschlossen haben, das bemittelte Bürgerthum eingeschlossen. Daher die Bezeichnung Maximalisten, aus welchen durch Uebertragung in's Russische Volkswissenschaften geordnet sind. Die sogenannten Minimalisten ge- hören ebenfalls der radikalen Partei an. Von Maximalisten unterscheiden sie sich dadurch, daß sie sich mit einem Minimum von Volksrechten begnü- gen wollen, das indes auch noch ziem- lich groß bemessen ist. Der Unter- schied zwischen den beiden Gruppen ist lediglich gradueller, nicht wesent- licher Natur.

„Ach! „Kujist, wie nehste denn aus, de bist ja braun und blau in de Wiaze!“ „Ja leide an de Nikotinfrank- heit; meine Oie hat mir jestern ver- tobt!“ Zeitgemäßer Vor- schlag. — Lehrer zu einem dum- men, aber über sein Alter großen Schuler: Fürwahr, du hättest auch besser getan, in Lieferungen zu er- scheinen! — Sein Vorschlag. Sie: „Allen Reuten, die uns näher ken- nen, erscheint unsere Heirat als ein Mästel.“ Er: „Dann laß uns doch das Mästel lösen!“

Deutscher Landwehr-Verein.

In der letzten Versammlung des Landwehrvereins wurde folgende- res Beschlößt:

„Da wir, die Mitglieder des deut- schen Landwehrvereins, Bürger dieses großen Landes sind, leben wir uns verpflichtet, in dieser für uns so schweren Zeit unserm Adoptivvater- land mit Rath und That zur Seite zu stehen und Alles zu thun, was in unserer Kräfte steht, denselben un- sere Unterstützung zukommen zu la- sen. Gleich ein jedes Mitglied des Vereins seine nächsten Angehörigen in diesen blutigen Kriege ver- loren hat, und wir uns wohl bewußt sind, daß wir als einmalige deutsche gediente Soldaten dies für uns eine doppelt schwere Zeit ist und wir viel Unrecht erleiden müssen, hervorgeru- fen durch die Verleumdung; und ob- gleich wir Kameraden gelernt haben, daß Worte keine Kriege gewinnen, sondern nur die Thaten, so wollen wir, trotzdem der Verein nur klein ist — 57 Mitglieder — und die Kasse bald leer ist, es dennoch wieder mit der That beweisen, daß wir Antheil nehmen an der Unterstützung dieser unserer neuen Heimath. Schenkte der Verein doch schon zu Weihnachten der Compagnie „M“ \$25, und haben doch bisher fast alle Kameraden regen Antheil genommen, wenn zu Gaben aufgefordert wurde. Aber es scheint, als wenn uns für gute Thaten des Letzteren Dank nicht zuteil wird, wie längst, als ein Gebäude, nämlich der „Kriegerhaus“, in dem unser Verein seine Versammlungen abhält, mit gelber Farbe beschmiert wurde. Auf- forderung, als treue Bürger treu zu sein, ist durchaus nicht notwendig, denn wer seinen Eid leistet, dem Vater- land in Noth und Tod beizustehen zu wollen, der hat Alles gethan, was er dem Lande schuldig ist. Wer Gottes Wort hält, das da sagt: „Jeder Mann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“, und wer seinen Eid hält, den er bei der Her- ausnahme der Bürgerpapiere leistete, der ist ein ganzer Mann. Wer dies aber nicht befolgt, der hat falsch ge- schworen, und er muß die Strafe auf sich nehmen, die er verdient. An- dersfalls sollte dem, der seinen Eid hält, nichts Unbilliges widerfahren, wie Beschimpfung, Verleumdung oder gar die Beschuldigung von Eigentum. Diejenigen, welche sich solcher Dinge schuldig machen, haben keine Achtung vor Gott und Menschen.“

Mitglied Gloc erwiderte den Verein, eine Fahne anzuschaffen, welche so viele Sterne aufweist, wie Kameraden Söhne und Schwiegerköhne in unserer Armee im Dienst haben. Es wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen. Die Frauen des Landwehrvereins nahmen die Sache freudig in die Hand, und die Kameraden Gloc sowie H. Sargens wurden als Comité ernannt, die Angele- genheit mit den Landwehrfrauen zu berathen.

Vereits haben sich 16 Kameraden angemeldet, die Söhne in unserer Armee und Marine haben, Kamerad Bruder Herzberg obenan mit vier Söhnen. Soweit mir bekannt, be- finden sich 21 Söhne unserer Kameraden im Bundesdienst. Ich bitte alle Kameraden, welche dies noch nicht gethan haben, mich bis zur nächsten Versammlung schriftlich oder münd- lich mitzutheilen, wo ihre Söhne dien- end, wann geboren, wo, ob hier in der Stadt, County, oder in Deutsch- land, bei welcher Truppe, Compagnie sowie Regiment, wie alt, ob Gemei- ner, Unteroffizier oder Offizier.

Es geschieht dies, um zu erkunden, wieviel Söhne unserer Kameraden deutscher Abkunft unseren Lande dienen. H. Gloc, Sekrät.

Die dritte Freiheits-Anleihe.

Binnen kurzer Zeit wird nun die dritte Freiheits-Anleihe aufgelegt werden, deren Einzelheiten bald dem Kongreß zur Beschlußfassung unter- breitet werden. Wer also Geld zum Anlegen, wer Ersparnisse hat, ob es nun wenige Dollars oder Tausende sind, sollte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine Ersparnisse gut und vortheilhaft anzulegen und zu gleicher Zeit seine Pflichten unserem Lande gegenüber zu befehlen.

Die Zinsen für die neue Freiheits- Anleihe werden 4 1/2 Prozent betra- gen. Der Fleischtrust bezahlte vielen sei- ner ersten Beamten ein Jahreslohn von 240.000 Dollars. Und da giebt es Leute, die sich nicht bloß über die hohen Fleischpreise, sondern auch über die Meldung wundern, die Großschlächter verurtheilt, die Gesel- schung zu beeinflussen.

Georg Günther von Gouverneur Neville parolirt.

Zur großen Uebersetzung der hi- eiligen Polizei sowie der County-Be- amten wurde am Freitag Georg N. Günther von Gouverneur Keith Ne- ville parolirt. Anwalt Abston, der wahrscheinlich die Sache in Gang setzte, erkundigte sich bei Polizeirichter Kroger, ob er gegen die Paroli- rung etwas einzuwenden habe, und erhielt die Antwort, daß Richter Kroger in Sachen Günther's sich gleich- gültig verhalte. Kurz darauf kam die Parolierung des Gouverneurs aus Lincoln an. Der Sheriff mußte noch nichts von dem Antrage, aber der Countykommissar scheint mit diesen Akt des Gouverneurs nicht recht einver- standen zu sein. Die Beamten stehen in Günther nicht antipathisch gegen- über, erklären aber, daß man in ei- nem solchen Falle mit gleichem Maße messen müsse. Wegen desselben Ver- gahrens hat jetzt Harry Webster eine Gefängnisstrafe ab, indem er wegen erstmaliger Trunkenheit zu \$100 und den Kosten verurtheilt wurde, aber die Geldstrafe absetzen muß, weil er nicht in der Lage war, dieselbe zu be- zahlen. Außerdem hat Webster Frau und Kind, die ohne Mittel sind und durch die Festsetzung des Gatten und Vaters sich in Noth befinden. Die Beamten erklären, wenn Günther be- gnädigt wird, der bereits zum zwei- ten Male dieses Vergehens schuldig befunden wurde, während es bei Web- ster die erstmalige Uebertretung des Gesetzes ist, auch mit Webster keine Ausnahme gemacht werden sollte. Bei der kürzlichen Verhandlung wurde Günther die Gelegenheit gegeben, sich die Gefängnisstrafe zu erkären, wenn er erklären würde, von wem er den Whiskey erhalten habe, aber er gab zur Antwort: „Ich bin taub, stumm und blind!“ worauf er seine Gefängnisstrafe antreten mußte.

Gouverneur Neville erklärte auf Befragen, ob der Countykommissar konsultirt worden wäre, ehe er die Paro- lierung erließ, daß er mit der gericht- lichen Verfolgung des Falles nichts zu thun habe und der Fall sich in den Händen des Stadtkommissars befinde. Der Gouverneur betonte auch auf Be- fragen, daß er den Stadtkommissar nicht konsultirt habe, und gab als Grund an, daß er bereits öftter geäußert ha- be, wie sich derselbe verhalten würde. Der Gouverneur erklärte, daß er es vorziehe, die Angelegenheit fernerhin nicht mehr zu besprechen.

Städtische Schulangelegenheiten.

In der letzten Sitzung der Schul- behörde berichtete Superintendent Varr, daß die Schulräume sämtlich überfüllt seien und für die nächste Saison mehr Klassenzimmer nöthig wären. Architekt Kirkick wurde beauftragt, projektirliche Zeichnungen für einen Anbau von acht Zimmern an das Jefferson-Schulhaus vorzu- legen. Die deutsche Lehrerin der Hochschule, Fräulein C. Meyer, sowie Fräulein Eleanor Sander, Rindergartenleh- rerin, reichten ihre Resignation ein, die angenommen wurde.

Ein Ersuchen der J. M. C. A. für den Gebrauch der Hochschulgebäude für Unterrichtsabende auf die Dauer von fünfzehn Wochen, und zwar jeden Freitag Abend von 7—9 Uhr, wurde der Behörde unterbreitet mit der Be- dingung, daß mindestens 20 Schüler sich melden und einen Betrag von \$3.50 an den Sekretär der Schulbe- hörde entrichten. Das Ersuchen wur- de genehmigt.

Fräulein Ella Blunt wurde an Stelle von Fräulein C. Meyer als deutsche Leh- rerin ernannt, und Fräulein Mary Slater an Stelle von Fräulein Elizabeth Cun- ningham, welche als County-Super- intendentin fungirt. Fräulein Blunt er- hält einen Gehalt von \$85 per Mo- nat, Fräulein Slater \$72.50 per Monat und Fräulein Hexter, welche Fräulein Sander's Stelle übernimmt, erhält \$72.50 per Monat. Der deutsche Unterricht wird in Zukunft nur in der Hochschule weitergeführt.

Der Schulvorstand hielt nach der ruhigen Fortsetzung der deutschen Lehrbücher eine Extra-Sitzung ab und hat sich entschlossen, von 20 bis 30 neue deutsche Lehrbücher anzu- schaffen, um den deutschen Sprachun- terricht in der Hochschule weiterzu- führen. Es ist dies eine anerken- nungswürdige Handlung unseres Schulvorstandes.

Die Erwählung unseres neuen Leh- rerpersonal soll am Montag, den 25. März, stattfinden, und alle An- meldungen müssen bis zum 16. März eingereicht werden.

Illustration of a man in a suit and hat, looking to the right. Text: „Emileage - Bücher hier verkauft.“

Großartige Hall County-Fair 1918. 10., 11., 12. und 13. September. Abendvorstellungen am 11. und 12. September.

Alle Vorbereitungen für eine große Ausstellung und reichhaltige Unter- suchungen wurden in der Sitzung des Direktoriums in einer langen Berathung am Samstag, den 9. März, be- schlossen. Leo Stuhr wurde als Di- rektor von Washington Township er- nannt. Der Grand Island Commer- cial-Club stellt der Fair-Association \$750 für Belustigungen auf der dies- jährigen Fair zur Verfügung, und die Fairgesellschaft setzte eine gleiche Summe für diesen Zweck aus.

Für jeden Zweig der Ausstellung wurden Superintendenenten angestellt. Zur Auswahl der Attraktionen wur- den Durkisch, Tully und Götting er- nannt, mit einem gleichen Comité des Commercial-Club. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß alle Ge- richtsämter im County, also in Grand Island sowie allen Plätzen innerhalb des Countys, am Mittwoch und Don- nerstag der Fairwoche geschlossen würden. Tully, Götting und B. F. Scudder wurde die Geschäftsleitung übertragen. Fred Ved wurde auf ein weiteres Jahr als Verwalter ange- nommen.

— Einen Trauwein erhielten L. A. Watson, 24, von Wood River, und Nora C. Moore, 25, von Shelton.

— Alle Arten von frischen Garten- sämereien.

Frank Rauge. Die Jugend wärmt sich an der Sonne der Hoffnung, das Alter am Ofen der Erinnerung.

Eine eigenthümliche Lichter- scheinung setzte am eines Abends letz- ter Woche die Bewohner von Grand Island und Umgebung in Aufre- gung. Gegen 9:30 am Abend machte sich plötzlich am nordwestlichen Him- mel eine glänzende Kugel bemerk- bar, von welcher nach allen Seiten eine Lichtfluth ausging, bis das Wä- nchen sich in drei deutlich getrennte Streifen auflöste, von denen der mitt- lere ganz weiß war, während die bei- den anderen eine prächtige rötliche und blaue Färbung hatten. Es wird sogar behauptet, daß auf kurze Zeit die Lichtstreifen deutlich roth, weiß so- wie blau erschienen. Es war eine so- genannte „Aurora borealis“, deren Zustandekommen von der Wissenschaft noch nicht völlig geklärt ist. Diese Lichterscheinung war so intensiv und prächtig, wie sie in unseren Breiten- graden so schön noch nicht beobachtet worden ist.

Illustration of a man in a suit and hat, looking to the right. Text: „WOLBACH & SONS“

Borsalinos für Frühjahr. Wenn Sie den schönsten er- haltbaren Hut wünschen, wird es ein „Borsalino“ sein; die Qualität ist ganz unübertrof- fen, wie die Fabrikanten sagen. Und sie haben damit Recht. Berglau ist stark beliebt für das Frühjahr; gleichfalls neue Schattierungen in Violette, in Grün und Braun. \$5 und \$6.

— S. Shindo, der Besitzer des hi- eiligen Palace Cafe, stand dieser Tage vor der statischen Nahrungsmittel- Administration in Omaha, um sich wegen Uebertretung der Bestimmungen der erwähnten Administration zu verantworten. Wie schon berichtet, kaufte er seinerzeit eine Quantität von Mehl ohne die dazu gehörigen Substituten, und ferner soll er mehr Mehl vorrätig gehabt haben, wie in einem Zeitraum von dreißig Tagen vorgezeichnet ist. Shindo bekannte sich schuldig, erklärte aber, daß er hin- sichtlich der Bestimmung in Unkennt- niß gelebt habe, versprach aber, in Zukunft die Bestimmungen genau einhalten zu wollen. Auf dieses Ver- sprechen hin wurde er entlassen, hat aber einen Vertreter der Lebensmittel- Administration für dreißig Tage die Ausgaben zu entrichten. Dersel- be wird von Frau C. G. Ryan er- nannt werden und es ist seine Pflicht, Herrn Shindo hinsichtlich der Bestim- mungen genau zu informieren und darauf zu achten, daß dieselben be- folgt werden.

— Die hiesige Polizei nahm dieser Tage wieder einen „Stiefelschütter“ beim Schlafittchen in der Person von Charles Quigley, in der Nähe vom „Midman“ wohnhaft. Die Sache kam an's Tageslicht durch einen gewissen Lewis Strubing, der sich mit Marie Hochahn im Mandarin-Cafe befand und stark angeäußelt war, weswegen ihn einige Polizeibeamte arrestirten. Da es schon seine zweite Uebertretung des betreffenden Gesetzes war, hatte er Gefängnisstrafe zu gewärtigen, entzog sich aber derselben, indem er Quigley als Verkäufer des Whiskeys denunzirte. Es wurde in Quigley's Haus eine Nachforschung angestellt und man fand eine Anzahl Quarts Whiskey, die natürlich beschlagnahmt wurden. Strubing erhielt seine ober- lichte Strafe für Trunkenheit und Quigley wurde zu den üblichen \$100 nebst den Kosten verdonnert.

— Aus Piqua, Ohio, ist die Nach- richt gekommen, daß dortselbst Herr Frank Lange gestorben ist. Unfere älteren Leser werden sich des Verstor- benen noch gut erinnern, hauptsächlich die Geschäftsleute der Stadt, da er seinerzeit hier ein Eisenmaareng- schäft betrieb und später die Grand Island Brauerei. Er erlag einem Asthmaleiden, das ihn schon längere Zeit quälte. Herr Lange hinterläßt außer seiner Wittwe noch eine Anzahl erwachsener Kinder, die sämtlich in der Nähe von Piqua wohnen.

— Infolge der Erkrankung ihrer Schwester hat Fräulein Margaret Peters eine Reise nach Californien angetre- ten.

Illustration of a man in a suit and hat, looking to the right. Text: „WOLBACH & SONS“

— In einer Versammlung der hi- eiligen Heim-Garde wurde Ed. Long als Hauptmann, Chas. McClellan als erster Leutnant und D. F. Abbott, jr., als zweiter Leutnant erwählt.

— Hofs-Sheriff Joe Siebers hat am Montag den Neger William Zell, der seinen Kollegen Jim Kellogg erschoss, nach dem Staatsguchthaus gebracht, wofür er eine Strafe von ein bis zu zehn Jahren, bei schwerer Arbeit abzuhängen hat.

— Eine Anzahl von Schweinejäch- tern und Farmern von Doniphan so- wie Umgebung haben an Senator Norris und Congressmann Schallen- berger eine Petition gerichtet, ihr Ver- leutes zu verjagen, den Marktpreis der Schweine seitens der Regierung zu erhöhen. Sie erklären in der Peti- tion, daß sie den Wünschen der Re- gierung nachkamen, mehr Schweine zu ziehen, und infolgedessen kauften gar viele junge Thiere zu 18c bis 21c das Pfund. Jetzt, da die Thiere auf den Markt kommen können, müssen die Farmer am Pfund von 2 bis zu 6 Cents verlieren, was ohne Zweifel sehr entmuthigend sei, wenn man in Betracht zieht, daß außerdem noch viel Zeit mit der Zucht der Thiere verwendet wurde.

Einkommensteuer.

Noch vor dem 1. April müssen alle Einkommensteuer-Formulare an den obersten Steuerbeamten in Omaha eingehandt werden.

Jede ledige Person, deren Rein- Einkommen im Jahre 1917 \$1000 oder darüber betrug, und jede verheirathete Person mit einem Einkom- men von \$2000 oder darüber muß einen Steuerantrag bis zu oben- genannter Summe einreichen. Wer dies versäumt und nicht vor der ge- setzten Zeit seinen Bericht einreicht, muß 50 Prozent mehr Steuer bezah- len oder kann bis zu \$1000 Strafe verurtheilt werden. Das Reinein- kommen, welches bei Ledigen über \$1000 und bei Verheiratheten über \$2000 ist, wird mit 2 Prozent Steuer belegt. Für falsche Angaben wird eine Strafe von \$2000 oder ein Jahr Gefängnis gefest sowie eine Geldstrafe von 100 Prozent aufer- legt. Jeder, welcher in dieses Reich kommt, sollte nicht veräumen, seinen Bericht einzuhändigen.

Sir John Redmond gestorben.

Aus London: Der bekannte irän- dische Führer im Kampf um Home Rule, John Redmond, ist an den Fol- gen einer an ihm vorgenommenen Operation an Magenkrebs gestorben.